

## Ein Nachwort zum Turmbau zu Babel im Wienerischen

Annelies Glander

Die bisher größte und meistbesuchte Ausstellung im Kunsthistorischen Museum in Wien galt Pieter Bruegel, dem Älteren und wurde mit seinem Turmbau zu Babel weltweit beworben. Nicht erwähnt wurde dabei eine Transkription, wie sie in Roland Kardans „Da David und sei Pantischerl“ (Altes Testament auf Wienerisch) im Kapitel „Wia s in Babylon an Duarm baut häbn“ nachzulesen ist:



### Genesis 11, 1-9

1 Es woa r aso, däss die gånze Wööd nua aa Spräch und die sööbe Mameluschn ghäbt hat.

2 Wia s nàch Ostn zogn san, häbm s im Länd Schinan a Ebene gfundn, dà san s blieb m.

3 Und sie häbm gsägt, aana zum ändern: „Gemma, mäch ma Ziagl und brenn ma s!“ Und die Ziagl häbm s ois Staana gnumman und Pech ois Mörtl.

4 Und sie häbn gsägt: „Gemma, bau ma uns a Städt und an Duam, dea wàs bis zum Himme geht. So mäch ma si an Nāman, sunst wea ma auf da gånzn Wööd vastraat.“

5 Dà hāt si da Scheff äbelässn, däss a si die Städt und in Duam änschaut, wàs die Menschn baut häbm.

6 Und da Scheff hāt gsägt: „Na guad, se san aa Voik und häbm aa Spräch – und jetza häbm s grad easchd ängfangan. Wuaschd, wàs sa si eibüüd n, die wean des ois dazahn ...“

7 Oisdann, läss ma uns äbe und bring ma die Spräch duachanänd, däss kaana mea gneißt, wàs da r ändare redt“

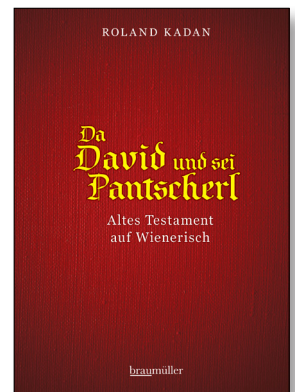
8 So hāt s da Scheff von duat iba d gånze Wööd vastraat und sie häbm aufgheat, die Städt baun.

9 Wegn den haaßt ma s aa mid n Nāmen Babel, Duachanänd, weu duat hāt da Scheff die Sprach von da gånzn Wööd duachanänd brächt, und von duat hāt a s iba d gånze Wööd vastraat.“

Es darf vorgeschlagen werden, den Text laut vorzulesen, und dies auch sich selbst, um den langsam verbleichenden Charme einer verschwinnenden Umgangssprache voll auszukosten.

Der Turmbau zu Babel

Meister der Weltchronik des Rudolf von Ems (um 1370)



Roland Kadan:  
Da David und sei Pantischerl.  
Braumüller Wien, 2017,  
978-3-99100-217-8,  
120 Seiten, € 16,-

## Hans-Gert Braun: Wörter fallen nicht vom Himmel

### Buchbesprechung von Wolf Ewald

Dieses schmale Taschenbüchlein (Kleinformat; mitsamt Anhängen 132 Seiten) mit dem ebenso einprägsamen wie neugierig machenden Titel kennzeichnet sich selbst am besten – mit dem Untertitel „Etymologie zur Unterhaltung“. Etymologie befasst sich mit der Herkunft, Geschichte und Bedeutung von Wörtern; es gibt umfangreiche „Herkunftswörterbücher“; dass es sich um kein „Fachbuch“ im engeren Sinne handelt, lässt sich der Formulierung „zur Unterhaltung“ entnehmen. Der Autor ist kein Germanist, sondern Professor für Volkswirtschaft, aber offenbar sprachwissenschaftlich äußerst interessiert; er hat schon zwei Druckwerke mit verwandter Themenstellung veröffentlicht.

Von der Struktur her handelt es sich um eine Sammlung von sieben Aufsätzen, die z.T. allgemeinere Betrachtungen anstellen (z.B. über Metaphern), z.T. aber sich mit dem weiten Umfeld eines Begriffes befassen (z.B. zu „Holz“ oder „Textil“). Ein Kapitel über die (indogermanische) Sprachverwandtschaft des Begriffes „Garten“ beschließt den Aufsatzreigen.

Dem Leser bieten sich viele, einerseits vergnügliche, andererseits informative Funde aus dem reichen Schatz der Sprachwissenschaft – aber natürlich in knapper Dosierung. Wie der Verfasser selbst anmerkt, bietet er einzelne Einblicke in dieses Wissensgebiet an; ein „roter Faden“ ziehe sich nicht durch die Texte.

So versteht man das Büchlein wohl am besten als „Appetithappen“, der den einen oder anderen potentiell Interessierten verlocken dürfte, sich näher mit der Materie zu befassen.



Hans-Gert Braun:  
Wörter fallen nicht vom Himmel,  
144 Seiten, Shaker Media 2017, ISBN  
9787-3-95631-372-5; € 12,90